

Gleichwertigkeit in Stadt und Land – Politische Leerformel oder lebenslange Aufgabe aller Landentwickler?*

Equivalent Living Conditions in Urban and Rural Areas – Empty Political Formula or Livelong Challenge for all Land Managers?

Holger Magel

Zusammenfassung

Der Beitrag befasst sich mit den gegenwärtigen beunruhigenden politischen Umwälzungen in Deutschland, die ursächlich auch mit einer zunehmenden Entfremdung und Spaltung zwischen städtischen und ländlichen Räumen und Gesellschaften zu tun haben. Sie wird von rechtspopulistischen Parteien geschickt genützt. Es besteht immer mehr die Gefahr, dass es kein gemeinsames Verantwortungsgefühl für die gleichwertige Entwicklung im ganzen Land gibt und die durchaus bestehenden politischen Bekenntnisse hierzu zur reinen Leerformel verkommen. Dadurch wird es immer schwieriger, die großen Herausforderungen der sozialökologischen Transformation (für Menschen im Osten fast ein Hasswort) zu schultern. Die klassische Landentwicklung mit einer Fokussierung auf eine umfassende Verbesserung der harten Infrastruktur sowie nun auch auf Resilienz und klimagerechte Maßnahmen muss sich erweitern und (wieder) besinnen auf die Stärkung sozialer Gemeinschaften und Treffpunkte sowie gleichwertiger Räume. Gleichwohl besteht berechtigte Zurückhaltung in der Frage, ob alle Räume gleichwertig werden können. Die Landentwickler gleichen in ihren Bemühungen eher dem griechischen Sisyphos, den sich Albert Camus dennoch als glücklichen Menschen vorstellen kann. Warum nicht auch die Landentwickler?

Schlüsselwörter: Spaltung Stadt – Land, drohende Unregierbarkeit, Verbitterung, Abgehängtsein, Förderung, räumliche Gerechtigkeit, Gleichwertigkeit, leere Versprechungen, Landentwicklung, Sisyphos

Summary

This article deals with the current disturbing political upheavals in Germany, which are also caused by increasing alienation and division between urban and rural areas and societies. This is being cleverly exploited by right-wing populist parties. There is a growing risk that there will be no shared sense of responsibility for equivalent development across the country and that the political commitments that do exist in this regard will degenerate into

empty rhetoric. This makes it increasingly difficult to shoulder the great challenge of socio-ecological transformation (almost a dirty word for people in the east). Traditional rural territorial development, with its focus on comprehensive improvement of hard infrastructure and now also on resilience and climate-friendly measures, must expand and (re)focus on strengthening social communities and meeting places as well as equivalent spaces. At the same time, there is justified scepticism about whether all spaces can become equivalent. In their efforts, land managers are more like the Greek Sisyphus, whom Albert Camus nevertheless imagines as a happy man. Why not land managers too?

Keywords: urban-rural divide, impending ungovernability, bitterness, being left behind, promotion, spatial justice, equality, empty promises, land management, Sisyphus

1 Das Thema Land geht heute alle an – Wegschauen hilft nicht mehr

Seit über 50 Jahren beschäftigt sich der Autor nun schon mit Flurbereinigung, Dorferneuerung, Landschaftsgestaltung, Bürgerbeteiligung und der Stärkung des ländlichen Raumes. Mit wechselnden Auf- und Abs, mit Hoffnungen, Erfolgen und Enttäuschungen. So stellte z. B. das neue FlurbG von 1976 eine überragende Zäsur in meinem Leben als Flurbereinigungsingenieur dar, weil es zwei fundamentale Neuerungen brachte: den Begriff der Landentwicklung und die Aufgabe der Dorferneuerung für die bisherigen Flurbereinigungsingenieure. Fortan brachen alle deutschen Flurbereinigungsverwaltungen sowie die Hochschulen auf zu neuen Ufern – hin zur stärkeren Verantwortung für den ländlichen Raum! Im April 1977 veranstaltete der TUM-Lehrstuhl für Flurbereinigung und Ländliche Neuordnung zusammen mit dem DVW das erste bundesweite Seminar zur Dorferneuerung in der Flurbereinigung unter Mitwirkung des Schöpfers des neuen FlurbG und des Begriffs Landentwicklung Friedrich Quadflieg (Magel 2021). Wenn jemand in die Ruhmeshalle der deutschen Flurbereinigung gehört, dann dieser Ausnahmeministerialbeamte aus Nordrhein-Westfalen. Sein Kommentar (Quadflieg 1989) zum FlurbG blieb leider unvollendet – der Verfasser dieses

* Überarbeitete Fassung der Keynote zur wissenschaftlich-technischen Konferenz »Aktuelle Herausforderungen bei der räumlichen Gestaltung des ländlichen Raumes« vom 15. bis 17.10.2025 in Palac Krotoszyce, Niederschlesien, Polen.

Beitrags hat ihn jahrelang rezensiert –, aber seine vorliegenden Definitionen zum Begriff Landentwicklung sind heute noch unerreicht und das Maß aller Dinge. Quadflieg war es entscheidend zu verdanken, dass das von Kanzler Helmut Schmidt im Jahr 1977 aufgelegte 16 Mrd. DM starke Zukunftsinvestitionsprogramm (ZIP) auch Mittel für die neu geschaffene Dorferneuerung bereitstellte. Viele gut und weniger gelungene Dorferneuerungen konnten durchgeführt werden. Dorferneuerung wurde populär und eröffnete neue Horizonte.

Diesem Hoch folgte ab 1981 wieder ein Tief, als die Bundesregierung nach dem Auslaufen des ZIP kein Nachfolgeprogramm auflegte. Kommunen und Verwaltungen waren grenzenlos enttäuscht – der jungen Dorferneuerung drohte der Absturz.

Die Flurbereiner haben aber nicht aufgegeben und letztlich erreicht, dass nach einigen Jahren starken Drängens der nächste Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle aus dem bayerischen Allgäu eine reguläre Förderung der Dorferneuerung aufnahm. Das brachte natürlich Abhängigkeiten vom Bundeshaushalt und dem jeweils vorherrschenden enger oder weiter gefassten Begriff der Agrarstrukturverbesserung mit sich. Manche finanzstärkere Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg oder Hessen führten inzwischen eigene Dorferneuerungsprogramme durch und waren dadurch viel freier in ihren schon damals über die Agrarstrukturverbesserung hinausgehenden Förderungen.

So oder so: Es ging fortan immer mehr um einen Gesamtblick auf Dorf und Landschaft, auf die Verbesserung der Infra- und Agrarstruktur. Flurbereinigungsingenieure wuchsen gerade in den 1980er Jahren zu Experten für Landentwicklung oder, wie sie es auch nannten, Ländliche Neuordnung heran.

Kurz nach der Wende 1989 und rechtzeitig zur deutschen Wiedervereinigung 1990 hat der Autor mit dem CSU-Spitzenpolitiker und Ländlichen Raum-Spezialisten Alois Glück ein Buch herausgegeben mit dem verheißungsvollen Titel *»Das Land hat Zukunft: Neue Perspektiven für die ländlichen Räume«* (Glück und Magel 1990). Zwei Jahre zuvor 1988, im Jahr der Europaratskampagne für den ländlichen Raum, hat eine Gruppe engagierter Land- und Kommunalentwickler eine eigenständige und bis heute politikunabhängige Bayerische Akademie Ländlicher Raum gegründet und die Mitgliedschaft der weiß-blauen Landesgruppe in der Berliner »Deutschen Akademie der Forschung und Planung im ländlichen Raum« beendet.

Die Bayerische Akademie wurde gegründet, weil sie ein sicht- und hörbarer Anwalt sein wollte und sollte für ein besseres Leben und Arbeiten auf dem Lande. Und zwar für alle Menschen – nicht nur für Land- und Forstwirte. Zu sehr wurde damals noch der ländliche Raum vornehmlich durch die landwirtschaftliche Brille und als reine Aufgabe der Agrarpolitik und Fürsorge für landwirtschaftliche Betriebe und Familien betrachtet, obwohl die Agrarquote damals schon dramatisch zurückging und neue Perspektiven – so auch der Untertitel des Glück/Magel-Buches – für

das Land notwendig waren, wollte man ein Leerlaufen der Räume vermeiden. Eine hoffnungsvolle neue Perspektive stellte ja bereits die Dorferneuerung dar; leider wurde sie von den Bauernverbänden nicht unterstützt und eher bekämpft, weil sie als unliebsame Konkurrenz bei der Verteilung »ihrer« Fördermittel angesehen wurde. Sie – so der Vorwurf – nehme den Bauern Geld weg und transferiere es zu Kommunen und Bürgern. Dass die Landwirte und ihre Familien auch Bürger dieser Dörfer waren und von gestärkten Landkommunen und guter Infrastruktur profitierten, wurde anfangs nicht gesehen bzw. bewusst verdrängt. Die nächste neue Perspektive verkörperten ab 1992 interkommunale Landentwicklungen (ein Pionierprojekt war die Regionalentwicklung Auerberg), die ihr Vorbild in den (Integrierten) Ländlichen Entwicklungen in den von der EU geförderten Ziel 1-Gebieten der Neuen Länder hatte. Aber auch bei dieser Neuentwicklung gab es sofort Stoppschilder seitens der um ihre Zuständigkeiten fürchtenden Landesplanung und Kommunalministerien. Auch sie mussten niedergerissen werden.

Hindernisse und ein ewiges Auf und Ab

Warum diese Einleitung? Weil wir wahrnehmen sollten, dass es immer schon auf und ab ging mit der Förderung der ländlichen Räume durch die Flurbereinigungs- oder Agrarstrukturbehörden, die deutschen Flurbereiner gleichwohl nie aufgaben. Die Richtung stimmte ja – stetig hin zur Förderung der Landentwicklung als – wie Quadflieg (1989) es stets betonte – Verkörperung der ganzheitlichen Landesentwicklung im ländlichen Raum, also hin zur möglichst umfassenden Förderung aller Lebensbereiche im ländlichen Raum. Deshalb steht die Landentwicklung hierarchisch auch über der viel später breit eingeführten europäischen Fördermaßnahme »Ländliche Entwicklung« (siehe Abb. 1) – deshalb ist es auch keine Anmaßung, wenn sich Landentwickler zu Landesplanung und Landesentwicklung äußern.

Zu den gewohnten Auf- und Abs gehören nun auch die aktuellen Querelen im Jahr 2025 über die weitere Förderung der ländlichen Entwicklung durch die EU. Neuerlich müssen die Landentwickler und Landgemeinden dafür kämpfen, dass – wie Franz Fischler (2004) es vor über 20 Jahren mit einem »einheitlichen Fond« wollte – es weiterhin eine eigenständige und starke Finanzierung der ländlichen Entwicklung als Teil der Landentwicklung oder eines umfassenden Landmanagements gibt.

Bei allem Ärger und Kampf ums Geld konnten sich dennoch bisher alle (Streit-)Parteien darauf verlassen, dass es einen Gesamtkonsens über das strukturelle Aufeinanderangewiesen-Sein im ganzen Land gab und über das notwendige Miteinander aller Gesellschaftsschichten und Regionen, ob urban, »rurban« oder peripher rural.

Tektonische Verschiebung

Nun aber müssen wir wahrnehmen, dass sich tektonisch Grundlegendes, ja Fundamentales ge- und verändert hat

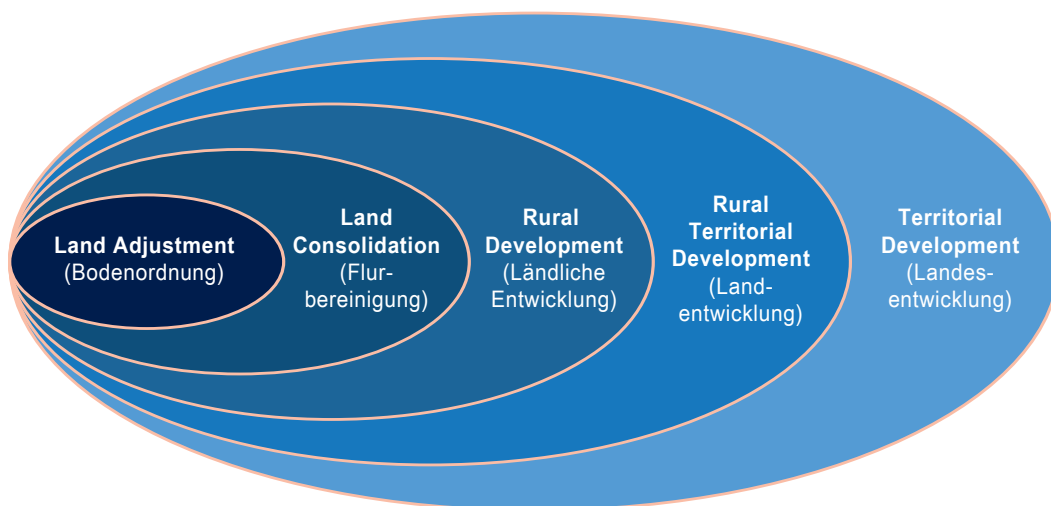


Abb. 1:
Die Abbildung zeigt
den hierarchischen
Aufbau von der
Bodenordnung bis
hin zur Landesent-
wicklung

Aktualisiert von Magel auf
Grundlage von Thomas

in Politik und Gesellschaft (Magel 2024). Eine neue Partei sorgt für tagtägliche Unruhe und Sorgen. Das muss nicht länger beschrieben werden, alle zfv-Leser bekommen es via Medien mit.

Das hat Folgen für den Beruf des Landentwicklers.

Stand die Politik für ländliche Räume früher eher im Windschatten der großen Politik und war etwas für Agrarexperten und interne Verteilungskämpfe, so ist nun die **Politik für oder gegen den ländlichen Raum** fast schon zur **Überlebensfrage der deutschen Demokratie** und deutschen Politik bzw. von Regierungsbildungen geworden.

Wie anders will man die Wahlergebnisse zum Europaparlament oder zum Deutschen Bundestag deuten, wenn flächendeckend die ländlichen Räume in Ostdeutschland eine demokratie- und institutionenfeindliche rechtsradikale Protestpartei wählen, die alles blockiert, und wenn selbst in prosperierenden ländlichen Regionen Bayerns oder in altindustriellen Kommunen Westdeutschlands diese Partei zweiter Sieger wird, was zu immer instabileren Regierungsbildungen im Bundestag, in Landtagen oder auch in Kommunalparlamenten führen wird oder bereits führt. Eine Konsequenz daraus zogen im Vorfeld zu den bayerischen Kommunalwahlen 2026 die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw 2025) und die renommierte Akademie für politische Bildung Tutzing, als sie Ende Oktober 2025 die Tagung *»Demokratie in Gefahr – Herausforderungen im ländlichen Raum«* veranstalteten. Sie sollte dem Vertrauensverlust der Landbevölkerung in Demokratie und staatliches Handeln und Institutionen gerade auch auf der kommunalen Ebene nachspüren. Müßig zu erwähnen, dass es in Kommunen um die hauptsächliche Wirkungsebene der europäischen und deutschen Landentwicklung geht, damit verbunden um deren Wertedreigestirn **Demokratie, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit**. Alle Landentwickler müssen sich intensiv mit diesen Gefährdungen beschäftigen und können nicht länger darüber hinweggehen, hinwegsehen und »business as usual« praktizieren. Welche Alarmglocken sollen denn noch läuten, wenn von den vielen ländlichen AfD-Wählern alles schlecht gemacht wird und sie einen planmäßigen Widerstand gegen alles Urbane, gegen die reichen und angeblich doch so bevorzugten Städ-

te aufbauen? Dieser Widerstand wird von den städtischen Wählern und tlw. Politikern, ob links oder grün, mit Verachtung gegenüber allem Ländlichen, Provinziellen und »Kulturlosen« erwidert. Oder gar von Forderungen begleitet, wie sie beim elitären Forum Maximilianeum 2022 in Gegenwart des Verfassers geäußert wurden (Magel 2024), man solle endlich aufhören mit der Förderung der ländlichen Räume – sie sei ineffektiv und nutzlos. Stattdessen solle man das Geld in die Städte lenken. Da nämlich sei die Zukunft daheim, nicht im ländlichen Raum. Viele Stadtpolitiker blasen in das gleiche Horn und fordern viel mehr politische Mitsprache und höhere Anteile an den von der neuen Regierung beschlossenen Fördermilliarden (Deutscher Städtetag 2025).

2 Hat das Land noch Zukunft oder wird es abgehängt?

»Das Land hat Zukunft« war die Aussage des Buches von Glück/Magel: Ist dieses selbstbewusste Statement nach ermutigenden Jahren des Aufschwungs schon wieder ausgeträumt und überholt? Fällt nun der ländliche Raum womöglich der gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Spaltung im Lande sowie wegen nach wie vor bestehender Infrastrukturdefizite der ungebremsten Verstädterung und Entleerung zum Opfer?

Sind die von der Corona-Krise ausgelöste Stadtfucht und Hinwendung zum ländlichen Raum schon wieder vorbei (Magel und Miosga 2022)? Waren sie ein Irrtum jener Menschen, die andere, idealistischere Vorstellungen von einem naturnahen Leben auf dem Lande hatten und die nun enttäuscht über die raue ländliche Wirklichkeit in die Städte zurückkehren? Die bekannte Schriftstellerin Juli Zeh (2017) hat das in ihren Büchern glänzend beschrieben. Und genau hinschauende, selbst vom Land abstammende und nun in der Großstadt lebende Journalisten (Matzig 2024) benennen klar die Probleme des ländlichen Raumes, wie sie jeder Landentwickler und Ortsplaner aus seinem Alltag kennt: neben Fremdenfeindlichkeit und Abgrenzung immer weiter wachsende Defizite und Beeinträchti-

gungen in der Nahversorgung, Altenpflege, Gesundheitsinfrastruktur, im überragend wichtigen Mobilitätssektor oder im Job- und Bildungsbereich, bei Breitbandversorgung, Digitalisierung oder im Naturhaushalt und Landschaftsbild etc.

Aufhorchen lässt der oberste Landentwickler Deutschlands Klaus Heider (2025), der unter der neuen Bundesregierung den **sozialen Zusammenhalt** als prioritäre Aufgabe für ländliche Räume, aber auch für eine neue Stadt-Land-Politik sieht, denn – so Heider: *»Vieles dreht sich nur um Berlin, teilweise wird das Kulturkampfmotiv Stadt versus Land sogar noch verstärkt. Die Handlungsfähigkeit der Kommunen aber hat den größten Einfluss auf das Leben und Erleben der Menschen. Die Frage, ob und wo das Geld in den kommenden Jahren ankommen wird, ist entscheidend. Die soziale Infrastruktur scheint mir noch nicht so richtig auf der Agenda zu sein.«*

Auch wenn die permanenten ministeriellen Erfolgsmeldungen darüber hinweggehen wollen: Die immer noch bestehenden vielen Defizite und der Vorwurf der Landbevölkerung, dass zu viel Steuergeld in die Städte fließt, sind einer der Gründe, warum der Politikwissenschaftler Lukas Haffert (2022) in seinem Buch *»Stadt, Land, Frust«* eine **zunehmende Verbitterung** der Landbevölkerung feststellt, die die Menschen in Scharen zur AfD wechseln lässt und die – wenn es so weitergeht – m. E. zur Spaltung der Gesellschaft und Unregierbarkeit im bisherigen demokratischen Spektrum Deutschlands führen wird. Andere Forscher sprechen von einem **Gefühl des Abgehängtseins** (Heider, S., 2025) oder gar von einem **»entfesselten Misstrauen«** (Münch in vbw 2025).

Haffert (2022) nennt noch drei weitere Gründe, die wohl mancher bestätigen kann und die die Politik alarmieren müssen: Es ist der altbekannte (**politische**) **Vorwurf**, wonach Politik nur in den Städten und für die Städte gemacht werde, woran natürlich auch das Wahlsystem seinen Anteil hat. Es gibt in Deutschland viel mehr städtische als ländliche Abgeordnete – ganz anders als in Amerika. Dann gibt es zweitens den **kulturellen Vorwurf**, wonach ländlicher Lebensstil und sog. harte ländliche Arbeit zu wenig Respekt bekämen (siehe hierzu Magel 2024). Den letzten Vorwurf, der zu Verbitterung und verändertem Wahlverhalten führt, ortet Haffert im eher spekulativen Bereich, wonach aus Sicht der Landbevölkerung ein gesunder Menschenverstand nicht mehr zählt. Nun weiß jeder, dass dieser sog. gesunde Menschenverstand, auf den sich gerade die Rechtspopulisten berufen (*»man wird ja wohl noch sagen dürfen, was Sache ist«*), in Zeiten zunehmender Komplexität und der Sehnsucht nach einfachen Antworten (*»unterkomplex«*) keine einfache Sache ist. Aber es hilft ja nichts, die Menschen sind nun mal so. Und wer denkt, dass in sanierten Dörfern und Regionen die Zufriedenheit höher und die Begeisterung für die AfD signifikant geringer sein müsste, wird enttäuscht. Es ist eine Gemengelage von Gründen und Gefühlen – es gibt keine einfachen Antworten und kein Allheilmittel wie z. B. allein höhere Geldzuwendungen.

3 Was also tun?

Zunächst einmal akzeptieren, dass Regieren, Verwalten und das Land entwickeln nicht einfacher geworden sind, sondern eher noch schwieriger werden. Der Staat allein schafft es nicht, und die Bürger aber auch nicht. Wir brauchen funktionierende und Vertrauen schaffende Partnerschaften, d. h. eine **Verantwortungsgemeinschaft von Staat, Kommunen, Wirtschaft, Unternehmern und aktiven, dem Gemeinwohl verpflichteten Bürgern**, wie es der vorausschauende Alois Glück als einer der ersten Spitzenpolitiker, und dann immer wieder, gefordert hat (Glück 2010). Wir brauchen nicht weniger, **sondern mehr, aber effektivere Bürgerbeteiligung**. Dazu müssen die Bürger in Planung, Diskussion, Abwägung, Entscheidungsfindung etc. ertüchtigt (engl. »enabled«, »empowered«), sprich entsprechend aus- und fortgebildet werden, wie Bayern das an seinen drei Schulen der Dorferneuerung und Landentwicklung kostenlos anbietet. Wir müssen weiter oder wieder mehr gemeinsame inspirierende **Realutopien** (Glück 1988), konkrete Hoffnungen eröffnende **Visionen und anfeuernde Zukunftsleitbilder** erarbeiten, wie es seit Anbeginn in der umfassenden Dorferneuerung praktiziert wurde. Nahezu 150 bayerische und Salzburger Bürgermeister haben sich 1988 bei der legendären Dorftagung im Pinzgauer Neukirchen am Großvenediger vom Motto *»Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld – oder beides?«* (Magel und Winter 1988) inspirieren und motivieren lassen: Sie haben gelernt, dass es immer um beides geht – um **Idee und Durchführung** oder wie es der Schweizer Agrarsoziologe Theo Abt (2006) in seinem Buch *»Fortschritt ohne Seelenverlust«* formuliert hat: Es geht immer um **»Speck und Blume«**.

Daneben müssen wir klare politische Botschaften und einfach zu lesende und zu handhabende Programme formulieren und sie auch einhalten. Und wir müssen hart daran arbeiten, lokal und regional alle Maßnahmen zu ergreifen und umzusetzen, die ein Leben und Arbeiten auf dem Lande tatsächlich möglichst gleichwertig machen und damit einen attraktiven Gegenentwurf zum Stadtleben schaffen. War das bisher schon schwierig genug, wird es im Zeichen der sog. sozial-ökologischen oder Großen Transformation, vor der wir uns bisher gedrückt haben, noch anspruchsvoller, aber auch interessanter und erfüllender. Und wenn die Begriffe Transformation oder Reform in manchen Regionen oder Bevölkerungsgruppen gar toxisch erscheinen, wie Steffen Mau (2025) meint, muss man sich der Mühe unterziehen, verständlicher zu formulieren und zu erklären, warum Änderungen erforderlich sind und die Zukunft sichern.

Entscheidungsträger brauchen Empathie und emotionale Intelligenz, um die Enttäuschten und Protestierenden besser verstehen zu lernen.

Man muss vor allem etwas tun und nicht nur Zustände beschreiben. Und überragend wichtig: Man muss, wie Ursula Münch bei der Tagung der vbw und Tutzingener Akademie

betont hat (Münch in vbw 2025), die Menschen ernst nehmen, ihnen direkt zuhören und viel mehr als bisher auf ihre (Ohnmachts-)Gefühle und Verlustängste eingehen sowie ihre lokalen Sorgen diskutieren. Empathie und Emotionen sind gefragt und nicht nur rationales Argumentieren. Für viele, besonders auch Ingenieure bedeutet das eine Abkehr von generationenlangen Erziehungsmustern und Diskussionsrunden, in denen Gefühle zeigen absolut verpönt war.

Was folgt daraus? Die Entscheidungsträger sollten sich einerseits (wieder?) auf ihre emotionale Intelligenz besinnen. Sie wurde nach ihrem Hype in den 1990er Jahren zwar wieder weitgehend vergessen, bleibt aber nach wie vor herausragend wichtig bei jeder Personalrekrutierung, auch beim politischen Personal. Andererseits ist Klugheit gefragt. Klug ist, wer versucht, die Enttäuschten und Protestierenden zu verstehen, anstatt sie in Bausch und Bogen zu verurteilen. Josef Pieper (2004) konkretisiert in seinem Buch »Über die Tugenden«: »Ohne docilitas gibt es keine vollendete Klugheit.« Gemeint ist eine Belehrbarkeit, »die darauf verzichtet, sich in die absurde Autarkie eines vermeintlichen Wissens zu flüchten und vielmehr bereit ist zu wirklicher Erkenntnis und zum Sich-etwas-sagen-lassen-können«.

Vor dieser zweifachen to do list, hier emotionale Intelligenz und dort belehrbare Klugheit, erscheint die Forderung von Maren Urner (2024), Autorin des Spiegel-Bestsellers »Radikal Emotional. Wie Gefühle Politik machen«, passgenau: »man solle endlich damit aufhören, Verstand und Emotionen voneinander zu trennen«. Und SZ-Chefreporter Roman Deininger (2025) rät dazu, die Emotionalisierung nicht den Radikalen zu überlassen und »den Zweifelnden und Zornigen glaubhaft zu vermitteln, dass sie gesehen und geschätzt werden«.

Gar manches davon erinnert an lange geübte und immer wieder wiederholte Appelle, wie z. B. an »Heimatgestaltung mit Herz und Verstand« (Magel 1992), oder an ein

»emotionales Bekenntnis zur Heimat« (Magel 2025) oder an die von seinen Zeitgenossen zu Unrecht belächelten Positionen des vorgenannten Theodor Abt, die – heute wissen wir es – schlichtweg ihrer Zeit voraus waren (Abt 2006).

Resilienzmanagement als Ausweg? Oder brauchen wir noch mehr?

Flurbereinigungsingenieure müssen immer schon beides in sich vereinen: emotionale Intelligenz und Empathie insbesondere mit ihren mit Grund und Boden eng verbundenen bäuerlichen Klienten und: möglichst »vollendete Klugheit« beim rechtzeitigen Erfassen, Austausch und Diskutieren von neuen Entwicklungen und absehbaren Trends mit ihren Partnern und dem nachfolgenden Vollzug der notwendigen Konsequenzen. Die Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung hat rational klug gehandelt und unter dem Titel »Resilienz und Landentwicklung: Vitalität und Anpassungsfähigkeit in ländlichen Kommunen stärken« (Hafner et al. 2019) erste vielversprechende Strategien und Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels, der Starkregenereignisse (Abb. 2), der Energieumstellung, der nachhaltigen Landnutzung und vieler Landkonflikte, des schonenden Boden- und Wassermanagements (Stichwort: Schwammdörfer, Schwammregionen etc.), komplexer Mobilitätsfragen oder der Erhaltung der Biodiversität und der Revitalisierung des Naturhaushalts auf den Tisch gelegt. Das hierfür vorgeschlagene Resilienzmanagement ist längst gestartet, ob in der Dorferneuerung, Flurneuordnung oder gemeindeübergreifenden Integrierten Ländlichen Entwicklung.

Aber wir müssen – und das geht auch nur im Verbund mit vielen anderen Behörden und Programmen – im Sinne von Klaus Heider und der vorgenannten Ausführungen darüberhinausgehende Antworten finden, um dem hochexplosiven Auseinanderdriften unserer Gesellschaften ent-



Abb. 2:
Resilienzorientierte Handlungsstrategien bei Extremwetterereignissen

Quelle: Hafner et al. (2019)

gegenzuwirken, ob urban oder rural, ob reich oder arm, ob Einheimische oder Migranten. Vielleicht helfen diesbezüglich inhaltlich erweiterte Ansätze von Stadt-Land-Partnerschaften in Augenhöhe, wie sie nun verstärkt die integrierten ländlichen Entwicklungen (in Bayern inzwischen über 120!) verfolgen (müssen) oder die anstehende Internationale Bauausstellung (IBA) Metropolregion München, die für ihr riesiges Einzugsgebiet verspricht: »Bei unserer IBA zum Thema ›Räume der Mobilität‹ treten urbane und ländlich geprägte Räume in einen Dialog auf Augenhöhe« (IBA Metropolregion München 2025). Hierfür ist es tatsächlich höchste Zeit nach Jahren großstädtischer Dominanz, Arroganz und als einseitig empfundener Ansprüche gegenüber dem nahen und weiteren Umland. Nun ist es allerdings besonders herausfordernd geworden angesichts unterschiedlicher Wählerschichten und total auseinandergehenden Wahlverhaltens (hier mehrheitlich links und grün, dort mehr konservativ und rechtspopulistisch). Kommunikation, Partizipation, Kooperation und faires Aushandeln sind nun mehr denn je gefordert.

Ob nun auf regionaler oder lokaler Ebene: Es geht um ein »kluges Zusammenspiel von ökonomischer Vernunft, ökologischer Notwendigkeit und sozialer Gerechtigkeit«, wie es Giulia Mennillo (2025) von der vorerwähnten Tutzinger Akademie fordert.

Stichwort »Soziale Gerechtigkeit«: Das bedeutet für die heutige Landentwicklung eine **soziale Dorf- und Gemeindeentwicklung**, wie sie die Bund-Länder-Arbeitsgemeinschaft Nachhaltige Landentwicklung bereits vor Jahren propagiert hat (Magel und Ewald 2021). Förderung des Sozialkapitals und des sozialen Kitts sowie Schaffung von Begegnungsräumen neben der weiterhin wichtigen Verbesserung der harten Standortfaktoren und Infrastrukturen sind die neuen oder besser wiederentdeckten Schlagworte! Denn auch das Soziale zählt zur Infrastruktur, zur Daseinsvorsorge.

Es ist natürlich kein Zufall, dass die oberbayerische Landgemeinde Huglfing, Landkreis Weilheim-Schongau, zum überragenden Sieger 2025 im europaweiten Wettbewerb »Lebenswerte Orte Europas« der Vereinigung Entente Florale gekürt worden ist. Die Jury zeigte sich beeindruckt vom großen Gemeinschaftsgeist und ehrenamtlichen Einsatz. Besonders hervorgehoben wurde die im Rahmen der Dorferneuerung und vieler ehrenamtlicher Einsätze der Vereine und Bürger erfolgte generationengerechte Ortsgestaltung, die sowohl Kinder und Jugendliche als auch ältere Menschen einbindet. Die Gemeinde – so die Jury zusammenfassend – zeige beispielhaft, wie modernes, nachhaltiges Dorfleben mit Tradition und Gemeinschaftssinn verbunden werden kann (Bay. StMELFT).

Die eigentliche, sprich intrinsische Grundlage für diesen großen Erfolg sieht der Verfasser im sprachlich einfachen, aber in der Praxis höchst anspruchsvollen Leitbild der Dorferneuerung, das Gemeinde und Bürger in mehreren Seminaren an der SDL Thierhaupten erarbeitet haben: »Miteinander – Füreinander«. Das war wohl die geistig-seelische Grundlage und zeitlose Leitplanke allen Erfolgs.

Klare Zusammenhänge zwischen Daseinsvorsorge und Demokratiezufriedenheit

Wir sollten deshalb die alarmierenden Aussagen von Sebastian Heider (2025) vom Dortmunder Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) im Interview mit der SZ »Wie leben wir 2035? – Infrastruktur und Rechtsextremismus« sehr ernst nehmen: »Es gibt klare Zusammenhänge zwischen dem Zustand der Daseinsvorsorge und dem Grad der Demokratiezufriedenheit. Das gilt vor allem für Bildungschancen, Kinderbetreuung und Breitbandausbau, aber auch für objektiv nur schwer messbare Faktoren wie die Lebendigkeit von Ortszentren. Wenn es Räume für sozialen Austausch gibt, Kinder gut betreut und ausgebildet werden, es schnelles Internet gibt, auch als Voraussetzung für die Ansiedlung von Firmen, dann ist das ein Ausweis der Zukunftsfähigkeit und begünstigt einen optimistischen Blick in die Zukunft. Funktioniert all das nicht, wächst der Frust.«

Politikwissenschaftlerin Ursula von Münch (in vbw 2025) bestätigt diesen Befund und verweist darauf, dass die Demokratieunzufriedenheit im infrastrukturdefizitären ländlichen Raum signifikant höher ist als im urbanen Raum (siehe hierzu auch das Schwerpunktheft BLOCKADEN der ARL 2025).

Jeder Landentwickler weiß inzwischen, dass das die Herausforderung, sprich die Stunde der ganzheitlichen Land- und Gemeindeentwicklung ist!

Machen wir uns nichts vor: Die Einbettung der Entwicklung ländlicher Räume in die notwendigermaßen ganzheitlich auszurichtende Große Transformation ist eine ziemlich herkulische Herausforderung. Aber wir müssen sie angehen und bewältigen, denn nochmals: Jeder muss es trotz täglich alarmierender Nachrichten aus allen Teilen der Welt wissen: **Das Thema ländlicher Raum zu Hause ist mindestens so zukunftsentscheidend für unser Land wie die vielen geopolitischen Aufreger in allen Teilen der Welt.** Politik für ländliche Räume sowie Gleichwertigkeit in Stadt und Land sind kein Nischenthema mehr. Wir müssen diese Hausaufgabe vertrauensbildend, d.h. schnellstmöglich und zuverlässig erledigen, denn noch immer hat die Innenpolitik über den Wahlerfolg entschieden.

4 Räumliche Gerechtigkeit als ethisches Fundament

Es war von einer eher einschüchternden herkulischen Herausforderung die Rede. Aber haben wir nicht doch schon einiges erreicht?

Von dem bisher reichlich fließenden Geld und – im Gegensatz dazu – von den, wie anfangs erwähnt, im Moment eher verwirrenden bzw. bestürzenden Plänen künftiger EU-Förderpolitik für Landwirtschaft und ländlichen Raum soll hier nicht die Rede sein. Noch ist nichts entschieden. Wohl aber soll über das **geistig-politische Dach für eine gleichwertige Politik in Stadt und Land** gesprochen werden:

Wir verfügen in Deutschland anders als beispielsweise Polen glücklicherweise über dezidierte Verfassungsaufträge, um gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen in Stadt und Land herzustellen. Auch wenn manche Kritiker meinen, diese seien im Ernstfall nicht allzu viel wert, so sind sie doch eine unübersehbare moralische Mahnung und ethische Verpflichtung, auf die sich Landentwickler berufen können! Eigentlich auch auf den Koalitionsvertrag vom 5. Mai 2025 (Bundesregierung 2025) und hier auf das Kapitel »Ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung, Umwelt« mit dem Satz: »Die Menschen in Deutschland, in Stadt und Land, erwarten zu Recht gleichwertige Lebensverhältnisse, eine funktionierende Daseinsvorsorge, gesunde Lebensmittel und eine intakte Natur und Umwelt. Wirtschaft, Mobilität, Klimawandel, Gesundheit, Verkehr, Umwelt und Vereinsleben sind weitere Beispiele für wichtige Handlungsfelder, die wir aktiv gestalten müssen.«

Aber Hand aufs Herz: Wie gehen wir sicher, dass aus diesen politischen Versprechen auch tatsächlich Aktionen werden? Und es nicht bei Ankündigungen, Beschwörungs- oder **Leerformeln** bleibt, wie es inzwischen mit dem Allerweltsbegriff der Nachhaltigkeit geschehen ist – trotz globaler UN Sustainable Development Goals (SDG) und nationaler und regionaler Nachhaltigkeitsziele.

Dies darf bei der Gleichwertigkeit nicht neuerlich geschehen. Aber was ist, wenn der Finanzminister plötzlich sagt, das steht zwar im Koalitionsvertrag, aber es stand immer unter Finanzierungsvorbehalt. Jetzt zeigt sich leider, dass wir doch kein Geld dafür haben. Wir müssen uns auf die produktiveren und dynamischeren Regionen konzentrieren, wo mehr erwirtschaftet wird und etwas zurückkommt in die Staatskasse. Gleichwertigkeit für alle ist zwar ein schönes Versprechen, aber finanzpolitisch jetzt nicht mehr möglich.

Beim Protest gegen diese Haltung wird der Verweis auf all die schönen europäischen Beschlüsse, wie z. B. die Territorial Agenda 2030 (European Commission 2021), und die nationalen Programme und Bekundungen nicht viel helfen.

Wenn wir nicht die Wut enttäuschter Menschen riskieren oder nicht in ein politisches Chaos steuern wollen, dann hilft nur die Besinnung auf das, was Politik letztlich ausmacht, nämlich 1.) der **Respekt und Dienst am Menschen** sowie 2.) der **Bezug** auf das, was uns Menschen ausmacht und unser Da- und Zusammensein prägt, nämlich die individuellen **Menschenrechte** – also der Bezug auf das universelle und jedermann zustehende Recht auf **menschenwürdiges** oder, wie es heute unsere Gesellschaft und Verfassungen ausdrücken, **gleichwertiges Leben und Arbeiten in Stadt und Land**.

Es geht also zutiefst um eine ethische Haltung! Hier verweise ich auf das großartige Buch »Global, aber gerecht« (Lotze-Campen et al. 2010).

Diese **Ethik** führte in den westlichen demokratischen Gesellschaften bereits zum Begriff der sozialen **Gerechtigkeit**, inzwischen auch der Klima-, Umwelt-, Wasser- oder – besonders problematisch – Bodengerechtigkeit. Über-

ragend wichtig ist dabei die ethisch fundierte Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus (Der Heilige Stuhl 2015), die weltweit als Leitdokument für eine sozial-ökologische Transformation anerkannt ist und »ökologische, soziale und kulturelle Aspekte konsequent zusammendenkt«, wie es die Katholische Akademie Bayern in ihrer Einladung zu einer wissenschaftlich-theologischen Tagung am 2. Oktober 2025 vor ausverkauftem Haus betonte (Kath. Akademie in Bayern 2025).

Natürlich muss diese Transformation gerecht ablaufen – herausragend ist deshalb in *Laudato si'* auch von intergenerationaler sowie Gerechtigkeit gegenüber den Armen und der Natur die Rede.

Was ich damit sagen will: **Das Verfassungsziel Gleichwertiges Leben fußt fundamental auf der Ethik der Gerechtigkeit**; es ist also m. E. nicht ins Belieben der jeweiligen Politik, Politiker und Haushalte gestellt.

Alle vorgenannten Gerechtigkeiten haben immer ganz konkrete räumliche, d. h. örtliche, regionale und globale Bezüge und Auswirkungen. Die Ethik der Gerechtigkeit muss deshalb auch auf die Ordnung und Entwicklung der Räume übertragen werden bzw. ihnen unterlegt werden: **Als Fundament der Räumlichen Gerechtigkeit!**

Nutzen wir den Kompass der Räumlichen Gerechtigkeit.

In Bayern wurde vor genau zehn Jahren im Rahmen der parlamentarischen Enquete-Kommission »*Gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern*« (Bayerischer Landtag 2018), deren Mitglied der Autor war, das Modell der Räumlichen Gerechtigkeit entwickelt (Abb. 3) und inzwischen mit beachtlichem Echo in ganz Deutschland, ja sogar in China verbreitet.

Wir haben die Räumliche Gerechtigkeit in vier sog. Gerechtigkeitsdimensionen aufgeteilt mitsamt eigens entwickelter oder bereits bekannter Indikatoren und Kennziffern. Die klassischen Daseinsgrundfunktionen sind in der Verteilungs-, Chancen-, Verfahrens- und Generationengerechtigkeit ebenso enthalten wie viele neue Aspekte bzgl. Bürgerbeteiligung, Klima-, Landschafts- oder Umweltschutz (Magel 2016). Jeder Politiker, ob Landesminister, Landrat oder Bürgermeister und jeder Experte könnte dieses noch ausbaufähige Modell nutzen, um für die jeweilige Ortschaft oder Region transparent nachzuverfolgen, ob eine gerechte oder gleichwertige Entwicklung erreicht wurde oder noch nicht. Natürlich setzt dies voraus, dass alle Beteiligten die Indikatoren und Kennziffern einvernehmlich anerkennen.

Die Generationen- oder sog. Enkelgerechtigkeit verweist explizit auf eine zeitliche Dimension. Vor dem Hintergrund der nun neuerlich aufgeflamten Klimaproteste muss klar sein, dass Gleichwertigkeit auch bei den Verteilungs-, Chancen- und Verfahrensgerechtigkeiten bezüglich Bildung, Mobilität, Energie, Jobs und kultureller Teilhabe immer in die Gegenwart wie auch in die Zukunft gerichtet sein muss. Diese temporale Perspektive verleiht der

Modell der Räumlichen Gerechtigkeit

Vier Gerechtigkeitsdimensionen zur Umsetzung in gleichwertige Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen

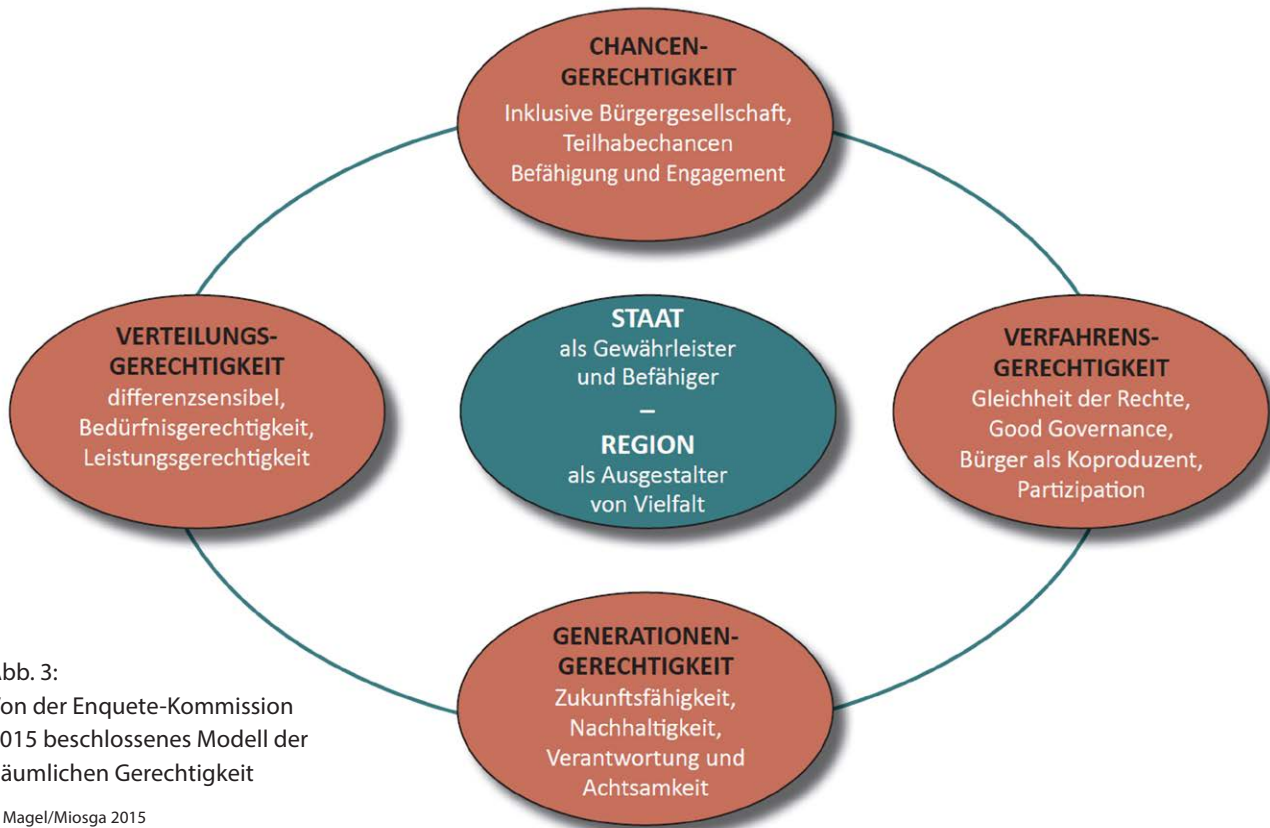


Abb. 3:
Von der Enquete-Kommission
2015 beschlossenes Modell der
Räumlichen Gerechtigkeit

© Magel/Miosga 2015

allgegenwärtigen Gerechtigkeitsdiskussion eine besondere Verantwortung der jetzt entscheidenden Eliten. Dazu Steffen Mau (2025) wörtlich: »Auch die Frage der Klimatransformation verstehe ich als Verteilungsfrage. Die allermeisten Menschen verstehen sehr gut, dass der Klimawandel ein Problem ist. Sie erwarten aber, dass der Umgang der Politik mit diesem Problem auch die Gerechtigkeitsansprüche der Gesellschaft adressiert.«

Nichts anderes sagte bereits Papst Franziskus mit Blick auf globale Ungerechtigkeiten (Der Heilige Stuhl 2015).

Bayerns früherer Ministerpräsident und nachmaliger deutscher Innen- und Heimatminister Horst Seehofer hat das bayerische Modell der Räumlichen Gerechtigkeit, das ja in seiner Ägide entstand, zum Anlass genommen, auf Bundesebene künftig jedes neue Gesetzesvorhaben wenigstens einem Gleichwertigkeitscheck unterziehen zu lassen (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat et al. 2019). Auch gibt es nun einen regelmäßigen Gleichwertigkeitsbericht der Bundesregierung. Inzwischen ist die Heimatzuständigkeit in das Bundeslandwirtschaftsministerium und hier in die Abteilung 8 von MinDir Dr. Heider gewandert. Dadurch könnte sie besondere Synergieeffekte mit der Landentwicklung auslösen und hoffentlich zu mehr »Gerechtigkeitsforschung« führen.

Gleiche Standards sollte es ebenfalls in den Bundesländern geben. Immerhin wird im teilfortgeschriebenen Landesentwicklungsprogramm Bayern (Bayerisches Staatsmi-

nisterium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie 2023) unter dem Kapitel »Gleichwertige Lebensbedingungen« auf den ethischen Bezug der Räumlichen Gerechtigkeit verwiesen. Es sollte aber auch hier Gleichwertigkeitschecks geben, gerade auch in der ländlichen Entwicklung, um zu verhindern, dass Gleichwertigkeit zur beliebigen und nichtssagenden Formel verkommt. Mich irritiert schon, wenn der bayerische Heimatminister in einem Interview zur Frage, wie er das immer noch bestehende Gefälle zwischen Stadt und Land und damit die Frage der Gleichwertigkeit sieht, antwortet: »Es ist doch alles eine Frage der Sichtweise. Der eine bevorzugt die U-Bahn, der andere die freie Natur.« (Füracker 2024)

Natürlich spielen Sichtweisen, persönliche Vorlieben für bestimmte Lebensweisen und vor allem Gefühle eine große Rolle für Standortentscheidungen und das Bewusstsein, ein glückliches Leben zu führen.

Trotzdem gilt für mich: Wir können in der Raum- und Landentwicklung nur sicher agieren, wenn wir mit objektiven Daten und sog. harten Faktoren arbeiten, fake news vermeiden, und wenn wir ebenso stark auch auf valide Informationen und Beiträge der Bürger und sonstigen Partner setzen – wenn wir also im Sinne von Prof. Pieper vollendet klug handeln.

5 Was sich noch ändern muss

Ich sagte eingangs, 50 Jahre lang kenne ich nun unser Geschäft. Es ist wie beim berühmten Sisyphos aus der griechischen Mythologie. Wir rollen sinnbildlich den Stein den Berg hoch. Und kaum sind wir oben und freuen uns, dass wir einen entscheidenden Schritt zur Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum erreicht haben, kommt die Nachricht, dass auch die Städte erneut gewaltig zugelegt und den alten Abstand wiederhergestellt oder gar vergrößert haben.

Und was geschieht mit den Landentwicklern? Grollen sie womöglich und fordern, dass der Staat noch stärker eingreifen, noch mehr Geld ausschütten, noch mehr Personal bereitstellen (in Bayern droht eher das Gegenteil) und die ländliche Entwicklung viel stärker noch vorantreiben muss? Weil sie doch von der Sonderrolle wissen, dass der Klimawandel den ländlichen Raum und die herkömmliche Land(wirtschafts)nutzung bereits konkret belastet, aber andererseits Politik und Gesellschaft nun vom ländlichen Raum sogar erwarten, dass er der neue Problemlöser im Klima-, Landnutzungs-, Ressourcen- und Artenschutzbereich für Stadt und Land wird. Werden daraus sich ergebende Chancen z.B. im Energiesektor genutzt oder überfordert die Gesellschaft damit nicht den ohnehin schon strapazierten ländlichen Raum? (siehe hierzu recht früh DLKG 2010). Hier kommt der neue Begriff »Landschaftsgerechtigkeit« ins Spiel. In einem gerade erschienenen gleichnamigen Buch mit dem Untertitel »Gerechte und ungerechte Landschaften in der Transformation« befassen sich die fünf Herausgeber Ludger Gailing et al. (2025) mit Gerechtigkeitsfragen, die im Kontext der – sie nennen es so – sozial-räumlichen Transformation eine zentrale Rolle spielen. Denn die Lasten des Klimawandels und der Zugang zu Ressourcen sind sozial und räumlich ungleich verteilt. Es geht ihnen um faire Aushandlungsprozesse – ein überragendes Thema für neu gestaltete Stadt-Land-Kooperationen, ein Thema aber auch für moderne Landentwicklungen, um Ungerechtigkeiten möglichst zu verhindern bzw. zu minimieren.

Werden die Unterschiede zwischen Stadt und Land gar noch größer und ungerechter?

Fragen wir dazu den »Gottvater« der Gerechtigkeit John Rawls (1957). Er sagt klar, dass es keine absolute Gerechtigkeit gibt und geben kann, damit auch keine absolute Gleichwertigkeit. Hier kommt nun der gesunde Menschenverstand ins Spiel, der einfach weiß: Es wird immer stärkere, schnellere, reichere Städte und Regionen geben, aber es kommt auf zwei Dinge an: Erstens auf den Abstand zwischen Stadt und Land. Er darf nicht zu groß werden (ein absolutes Stoppschild für Landesentwicklung und Landentwicklung!). Und zweitens: Der Stärkere, Größere, Reichere muss abgeben an den Schwächeren, damit dieser teilhaben kann an dem Mehr, über das der Größere verfügt. In der Landes- und Kommunalpolitik kennen wir hierfür den

Finanzausgleich. Die reichere Metropole z.B. muss Verständnis haben für die stärkere Förderung der schwächeren Peripherie, was sogar so weit gehen könnte, dass sie attraktive Arbeitsplätze abgibt an die ländlichen Gemeinden. In München passiert leider das Gegenteil: Es zieht ständig hochattraktive Arbeitsplätze an und zu sich mit der Folge von sage und schreibe 500.000 Tagespendlern, was einen bundesdeutschen Rekord darstellt. Auch einen Rekord an allen damit verbundenen Problemen. Hinzu kommen die stetige Zuwanderung und das gewollte Wachstum mit fatalen Folgen für Bauen, Versiegelung, Hitzeinseln, Wohnen, Mieten, Verkehr, Infrastrukturen und soziale Integration etc. Die Olympischen Spiele, bei denen es doch eigentlich um Sport und Sportler gehen sollte, sollen nun mithelfen, diese Probleme, vor allem die Wohnungsnot, zu lösen.

Eigentlich wäre es ja ganz einfach: Bessere Balance anstreben zwischen Stadt und Land und das auch wirklich wollen!

Da muss sich wohl noch viel im Bewusstsein der Entscheidungsträger und auch in der steuernden bisher zu zaghaften Landesplanung ändern, um wenigstens relative Gleichwertigkeit im Sinne von John Rawls zu erreichen. Prof. Jacek Pijanowski, Alumnus der ETH Zürich und besonderer Kenner der berühmten Schweizer Raumordnung, weist als Mitveranstalter der bayerisch-polnischen Tagung »Aktuelle Herausforderungen bei der Räumlichen Gestaltung des ländlichen Raumes«, darauf hin, dass das gerade in Aktualisierung befindliche »Raumkonzept Schweiz« des Bundesamts für Raumentwicklung (2025) Gleichwertigkeit ausdrücklich als Beziehungsqualität versteht – also als fortlaufenden Dialog zwischen Stadt und Land. Diese Sichtweise unterstreicht, dass Gleichwertigkeit nicht durch formale Gleichheit, sondern nur durch wechselseitige Anerkennung und Kooperation entsteht. Damit wären wir wieder bei der vorgenannten neuen Stadt-Land-Partnerschaft in Augenhöhe, wie es sich die IBA Metropolregion München vornimmt und wie es für viele andere Regionen in Deutschland und Polen dringend zu wünschen wäre.

6 Sind Landentwickler glückliche Sisyphosse?

Und wir? Ja, wir Landentwickler oder – international gesehen – Landmanager (siehe hierzu auch die angepassten Bezeichnungen der DGK »Abteilung Land- und Immobilienmanagement« oder entsprechender Lehrstühle oder Professuren an den Hochschulen) bleiben wohl lebenslange »Sisyphosse im ländlichen Raum«. Nicht allen ist bekannt: Sisyphos, nicht Odysseus, war der Schlaueste aller Griechen.

Nicht ganz so schlau allerdings scheint jener Sisyphos zu sein, den Martina Heßler (2025) in ihrem Buch »Sisyphos im Maschinenraum« zeichnet: Hier ist Sisyphos eine eher unglückliche Figur, die rastlos und vergeblich nach Fehlerlosigkeit strebt und an den immer komplexeren Maschinen und fehleranfälligen Technologien scheitert. Der Stein – so

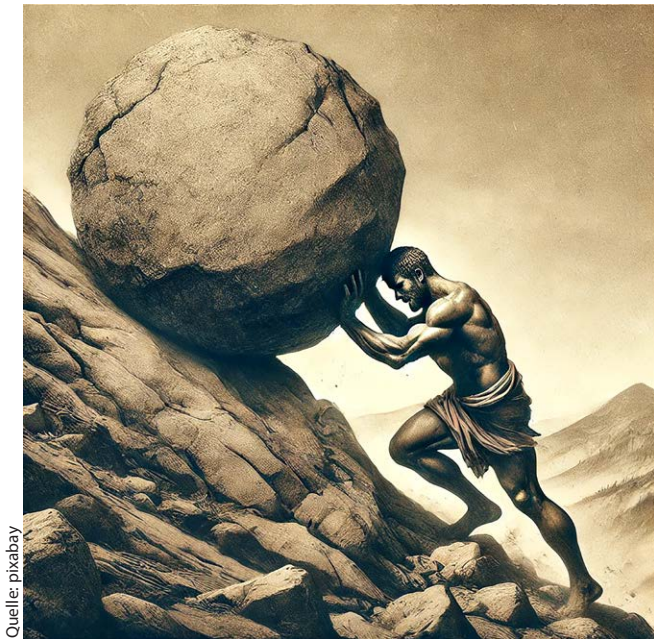


Abb. 4: Sisyphos

die Technikgeschichteprofessorin Martina Heßler – wird immer größer und der Berg immer steiler.

Den Stein einfach mal liegen lassen, wie manche Rezensenten des o. a. Buches gemeint haben (z. B. Giersch 2025), geht natürlich nicht, aber eines geht schon: Nicht rastlos und vergeblich nach Fehlerlosigkeit streben und sich nicht zu sehr von den neuen, immer komplexeren Technologien treiben lassen, bis sie niemand mehr versteht. Landentwickler wissen, dass im Mittelpunkt ihrer Bemühungen nicht die Technik und Fehlerlosigkeit stehen, sondern der Mensch mit all seinen Bedürfnissen, Sorgen und Hoffnungen auf ein besseres, gleichwertigeres Leben. Dazu braucht es – wie bereits beschrieben – viel Empathie und Zuwendung zu den Menschen.

Wenn wir Landentwickler lebenslang an dieser großartigen, wohl nie ganz lösbaren Aufgabe arbeiten und uns mit dem unendlich befriedigenden Ethos der Räumlichen Gerechtigkeit abmühen, dann nähern wir uns womöglich ganz stark Albert Camus (2013), der sich in seinem Essay *»Mythos des Sisyphos«* Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen konnte.

Können wir uns Landentwickler als glückliche Menschen vorstellen?

John von Düffel (2023) gibt die Antwort in seinem Buch *»Das Wenige und das Wesentliche«*: *»Den Imperativ des Positiven [ich füge an: der angestrebten Gleichwertigkeit in Stadt und Land] mit Sinn zu füllen, immer wieder aufs Neue, ist die eigentliche Sisyphosarbeit [und ich ergänze erneut: ist die eigentliche Landentwicklerarbeit].«*

Glückliche und vom positiven Sinn ihrer Arbeit erfüllte und den Menschen zugewandte Landentwickler können also die Zuversicht und den Traum von einem besseren Leben auf dem Land glaubhaft verkörpern und weitertragen. Sie können, ja müssen dann auch zweifelnde und zögerliche Politiker anstecken. Das war meine, das ist die Lebensaufgabe aller Landentwickler – in Polen, in Deutschland, Europa,

ja, in der ganzen Welt. Lasst uns wie Sisyphos immer wieder aufs Neue die Botschaft oder, wie Alois Glück (1988) es lebenslang sagte, die Realutopie von einer möglichst gleichwertigen Zukunft für Stadt und Land kraftvoll durch die Lande tragen und uns von Rückschlägen nicht entmutigen.

Vielleicht gelingt uns mit *»Beharrlichkeit und Konsequenz«* einst gar das, wovon auch ein anderer Sisyphos träumt, nämlich der Chef der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA Rafael Grossi:

»Irgendwann muss man eine Lösung finden, damit der Stein oben liegen bleibt« (Grossi in Zick 2025).

Literatur

- Abt, T. (2006): Fortschritt ohne Seelenverlust. Daimon Verlag, Einsiedeln (siehe auch Theodor Abt (2007): Wissen und Ahnung: Landentwicklung mit Seelengewinn. Hrsg.: Landvolkshochschule St. Gunther, Niederaltaich, sowie Theodor Abt: Landentwicklung ohne Seelenverlust. In: Berichte zur Ländlichen Neuordnung, Heft 65/1990, 87–97).
- ARL Akademie für Raumentwicklung in der Leibnitz-Gemeinschaft (2025): Raumentwicklung. ARL – Journal für Wissenschaft und Praxis 02/2025, 55. Jg. BLOCKADEN.
- Bayerischer Landtag (2018): Bericht der Enquete-Kommission »Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern«. Drucksache 17/19700. https://www.bayern.landtag.de/fileadmin/Internet_Dokumente/Sonstiges_P/EK_Lebensverhaeltnis_Abschlussbericht.pdf, letzter Zugriff 11/2025.
- Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (2023): Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP), Stand 01.06.2023. https://www.stmwi.bayern.de/fileadmin/user_upload/stmwi/Landesentwicklung/Dokumente/Instrumente/Landesentwicklungsprogramm/LEP_2023/230601_LEP_Lesefassung.pdf, letzter Zugriff 11/2025.
- Bay. StMELFT – Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus (2025): Huglfing als schönstes Dorf Europas ausgezeichnet. <https://www.stmelf.bayern.de/landentwicklung/dorferneuerung/huglfing-als-schoenstes-dorf-europas-ausgezeichnet/index.html>, letzter Zugriff 11/2025.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2025): Raumkonzept Schweiz. <https://www.are.admin.ch/de/raumkonzeptschweiz>, letzter Zugriff 11/2025.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat et al. (2019): Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. https://www.bmlh.de/SharedDocs/Downloads/DE/_laendliche-Regionen/gleichwertige-Lebensverhaeltnisse/schlussfolgerungen-kom-gl.pdf?__blob=publicationFile&v=4, letzter Zugriff 11/2025.
- Bundesregierung (2025): Regierungsbildung 2025 – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/koalitionsvertrag-2025-2340970>, letzter Zugriff 11/2025.
- Camus, A. (2013): Der Mythos des Sisyphos. Rowohlt Verlag, Hamburg.
- Deiningner, R. (2025): Seid ihr noch zu retten? SZ Nr. 251 vom 31.10./01./02.11. 2025, Feuilleton, S. 15.
- Der Heilige Stuhl (2015): Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus. https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_2015_0524_enciclica-laudato-si.html, letzter Zugriff 11/2025.
- Deutscher Städtetag (2025): Städte fordern einen Großteil der Gelder. <https://www.staedtetag.de/presse/pressemitteilungen/2025/staedtetag-kritisiert-kabinettsbeschluss-sondervermoeigen-infrastruktur> (siehe auch: Bayerischer Städtetag fordert mehr Geld und Mitsprache. <https://www.br.de/nachrichten/bayern/bayerischer-staedtetag-fordert-mehr-geld-und-mitsprache,UqMzTig>), letzter Zugriff 11/2025.
- DLKG – Deutsche Landeskulturgesellschaft (2010): Energie-Landschaften!? – Fallen oder Chancen für ländliche Räume? 31. Bundestagung

- der DLKG vom 29.09. bis 01.10.2010 in Husum, Schleswig-Holstein, <https://www.dlkg.org/bundestagung2010.html>, letzter Zugriff 11/2025.
- Düffel von, J. (2023): Das Wenige und das Wesentliche. Ein Stundenbuch. 4. Auflage DuMont Buchverlag, Köln.
- European Commission (2021): Territorial Agenda 2030 – A future for all places. https://ec.europa.eu/regional_policy/en/information/publications/brochures/2021/territorial-agenda-2030-a-future-for-all-places, letzter Zugriff 11/2025.
- Fischler, F. (2004): Rückblick über meine langjährige Tätigkeit als Agrar- und Fischereikommissar. In: Ländlicher Raum, Heft 3/2004, 1–9. https://www.bmluk.gv.at/dam/jcr:c7ed9d5e-7b28-4e2f-9d4c-071fda06d6a7/Fischler_end%5B1%5D.pdf, letzter Zugriff 11/2025.
- Füracker, A. (2024): Es ist eben eine Frage der Sichtweise. In: Bayerische Staatszeitung vom 16.08.2024. <https://www.bayerische-staatszeitung.de/staatszeitung/kommunales/detailansicht-kommunales/artikel/es-ist-eben-eine-frage-der-sichtweise.html#topPosition>, letzter Zugriff 11/2025.
- Gailing, L., Geldbach, L., Leibenath, M., Wiechers, H., Zscherneck, J. (Hrsg.) (2025): Landschaftsgerechtigkeit. Gerechte und ungerechte Landschaften in der Transformation. Transcript Verlag, Bielefeld.
- Giersch, T. (2025): Ready to read. Wirtschaftsbücher im check. <https://www.youtube.com/watch?v=940-dQEISUE>, letzter Zugriff 11/2025.
- Glück, A. (1988): Brauchen wir Philosophien für das Dorf? In: Magel, H., Winter, A. (1988): Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld – oder beides? Landesbeauftragter für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Region Nationalpark Hohe Tauern, Salzburg.
- Glück, A. (2010): Warum wir uns ändern müssen. Wege zu einer zukunftsfähigen Kultur. Herbig Verlagsbuchhandlung, München.
- Glück, A., Magel, H. (1990): Das Land hat Zukunft. Neue Perspektiven für die ländlichen Räume. Jehle-Verlag, München.
- Haffert, L. (2022): Stadt Land Frust. Eine politische Vermessung. C. H. Beck, München.
- Hafner, S., Hehn, N., Miosga, M. (2019): Resilienz und Landentwicklung. Pfadwechsel: Vitalität und Anpassungsfähigkeit in ländlich geprägten Kommunen Bayerns stärken. In: Ländliche Entwicklung in Bayern. Dokumentationen, Hrsg. Bayerische Verwaltung für Ländliche Entwicklung. https://www.tfz.bayern.de/mam/cms01/landentwicklung/dokumentationen/dateien/resilienz_und_landentwicklung.pdf, letzter Zugriff 11/2025.
- Heider, K. (2025): Bewertungsimpuls zum Koalitionsvertrag des Bundes 2025 und seiner Bedeutung für die ländlichen Räume. In: Franke, S., Magel, H. (Hrsg.): Miteinander statt Gegeneinander. Impulse aus dem Alois Glück Kolloquium 2025. ALR Heft 58. In Vorbereitung.
- Heider, S. (2025): Interview mit Ulrike Nimz zu »Wie leben wir 2035? – Infrastruktur und Rechtsextremismus«. In: SZ vom 04.09.2025.
- Heßler, M. (2025): Sisyphos im Maschinenraum. Eine Geschichte der Fehlbarkeit von Mensch und Technologie. C. H. Beck (siehe hierzu auch Gespräch der Autorin mit Shelly Kupferberg am 13.05.2025 in der Reihe Das Blaue Sofa <https://www.youtube.com/watch?v=RRmURnupAU>, letzter Zugriff 11/2025).
- IBA Metropolregion München (2025): Die IBA Metropolregion München. <https://iba-m.de/>, letzter Zugriff 11/2025.
- Kath. Akademie Bayern (2025): Franziskus' Erbe für die Schöpfung. Laudato si' und die ökologische Transformation. Tagung am 02.10.2025. <https://kath-akademie-bayern.de/veranstaltung/franziskus-erbe-fuer-die-schoepfung/>, letzter Zugriff 11/2025.
- Lotze-Campen, H., Edenhofer, O., Reder, M., Wallacher, J. (2010): Global aber gerecht. Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen. C. H. Beck, München.
- Magel, H. (1992): Vom Reichtum des Lebens – ein Aufruf zur Gestaltung der Heimat mit Herz und Verstand. In: Mitteilungsblatt des DVW Bayern, Heft 2/1992, 44. Jg., 129–145 (siehe auch in: Natur und Landschaft, Heft 12/1992, 67. Jg., 592–595).
- Magel, H. (2016): Räumliche Gerechtigkeit – Ein Thema für Landentwickler und sonstige Geodäten?! – Prof. Dr.-Ing. Karl-Friedrich Thöne, dem geodätischen Brückenbauer und begnadeten Kommunikator, zum Gedächtnis. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geo-information und Landmanagement, Heft 6/2016, 141. Jg., 377–383. DOI: 10.12902/zfv-0144-2016.
- Magel, H. (2021): Ein Freund Bayerns ist gegangen: Friedrich Quadflieg, der Schöpfer des Flurbereinigungsgesetzes, ist tot. In: Mitteilungen des DVW Bayern, Heft 1/2021, 73. Jg., 45–48.
- Magel, H. (2024): Im Zeichen gesellschaftlicher und politischer Umbrüche: Stadt-Land – Dialoge und Partnerschaften sind das Gebot der Stunde! <https://www.akademie-bayern.de/2024/11/14/vortrag-von-prof-magel-bei-leader-im-zeichen-gesellschaftlicher-und-politischer-umbrueche-stadt-land-dialoge-und-partnerschaften-sind-das-gebot-der-stunde/>, letzter Zugriff 11/2025.
- Magel, H. (2025): Gleichwertige Lebensbedingungen. Der Heimataspekt in der bayerischen Praxis und Politik. In: ACADEMIA, Ausgabe 1/2025, 28–31.
- Magel, H., Ewald, W. (2021): Vom Dorf in die Region. Anmerkungen zur glückhaften Annäherung von Heimat- und Denkmalpflege und Dorferneuerung. In: Schöner Heimat, Heft 4/2021, 110 Jg., 244–258.
- Magel, H., Miosga, M. (2020): Hat das Land jetzt wieder Zukunft? In: Denkanstöße für die Zeit nach Corona. TUM Forum Sustainability, Wissenschaft, Vernunft & Nachhaltigkeit, TUM Senior Excellence Faculty, TUM Institute for Advanced Study, 150–152.
- Magel, H., Winter, A. (1988): Was braucht das Dorf der Zukunft? Philosophie oder Geld – oder beides? Landesbeauftragter für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Region Nationalpark Hohe Tauern, Salzburg.
- Matzig, G. (2024): Neue Autokennzeichen. Soll das ein WI:TZ sein? SZ vom 10.10.2024. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/auto-kennzeichen-kleine-staedte-ralf-borchert-heimat-lux.7JmJRJMp3GhFErMxhZeS?reduced=true>, letzter Zugriff 11/2025. (siehe auch: Matzig, G. (2025): Auferstehen aus Ruinen. Warum Deutschland zerfällt – und wie wir wieder zukunftsfähig werden. dtv).
- Mau, S. (2025): Interview von Sebastian Huld: Lang und Mau streiten. Trifft ein Ost-Soziologe auf die Grüne aus dem Westen. <https://www.n-tv.de/politik/Trifft-ein-Ost-Soziologe-auf-die-Grüne-aus-dem-Westen--article26093482.html>, letzter Zugriff 11/2025.
- Mennillo, G. (2025): Wachstum um jeden Preis? Über den schmalen Grat zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialer Gerechtigkeit. In: Akademie-Report der Akademie für politische Bildung Tutzing, Ausgabe 3/2025, 22–23.
- Pieper, J. (2004): Über die Tugenden: Klugheit – Gerechtigkeit – Tapferkeit – Maß. Mit einem Vorwort von Johannes Rau. Kösel-Verlag, München.
- Quadflieg, F. (1989): Recht der Flurbereinigung – Kommentar zum Flurbereinigungsgesetz mit weiteren Vorschriften zur ländlichen Bodenordnung. 2 Bände, Loseblatt, 12. Lieferung, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.
- Rawls, J. (1957): Justice as Fairness. Gerechtigkeit als Fairness. Reclam Verlag, Stuttgart, 2020.
- Uerner, M. (2024): Radikal Emotional. Wie Gefühle Politik machen. Droemer Knauer, München.
- vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (2025): Rückblick – Demokratie in Gefahr. Herausforderungen im ländlichen Raum. <https://www.vbw-bayern.de/vbw/Themen-und-Services/Politik-Gesellschaft/Demokratie-in-Gefahr.-Herausforderungen-im-l%C3%A4ndlichen-Raum.jsp>, letzter Zugriff 11/2025.
- Zeh, J. (2017): Unterleuten. Roman. btb Taschenbuch.
- Zick, T. (2025): Sisyphos in Wien. SZ Nr. 241 vom 20.10.2025, Politik. <https://www.sueddeutsche.de/politik/iaea-grossi-katastrophensuetzer-portraet-li.3326626?reduced=true>, letzter Zugriff 11/2025.

Kontakt

Univ.-Prof. EoE Dr.-Ing. Holger Magel
 Nettelbeckstraße 67, 81929 München
holger.magel@tum.de